

Hören auf das Glockenläuten und / oder Anzünden einer Kerze

Beginn

Im Namen des Vaters ...

Wir feiern Kirchweih. Und wie so vieles in diesem Jahr, ist auch dieser Kirchweihgottesdienst anders als in den vergangenen Jahren: Wir feiern ihn ohne Abendmahl, feiern ihn auch nicht im Zelt unten auf dem Festplatz oder im Freien im Wernpark. Es gibt hinterher kein großes Fest. Dennoch feiern wir, dass unsere Dorfkirche seit Hunderten von Jahren Menschen einen Ort bietet, an dem sie als Gemeinde zusammenkommen können, miteinander Gottesdienste feiern und Gottes Wort hören können und Sorgen und Ängste wie auch Freude und Dankbarkeit vor Gott bringen. Bringen wir unsere Dankbarkeit mit dem ersten Lied vor Gott.

Singen oder Lesen des Liedes: „Kommt her, ihr Christen, voller Freud“ (EG 585,1-3)

Psalm Ps 84 (EG 768)

Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth!

Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn;

mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen
deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.

Herr, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs!

Gott, unser Schild, schaue doch; sieh doch an das Antlitz deines Gesalbten!

Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend.

Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in der Gottlosen Hütten.

Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild; der Herr gibt Gnade und Ehre.

Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Gebet:

Gott, unser Vater,

niemand lebt für sich allein. Wir alle brauchen Menschen, mit denen wir teilen können, was unser Leben ausmacht und brauchen dich als Begleiter. Dazu kommen wir an diesem Ort zusammen. Bleibe auch künftig bei uns in Wort und Sakrament, erhöere alles Beten an diesem Ort und erfülle unsere Gemeinschaft mit deiner Kraft. Das bitten wir durch deinen Sohn, der mit dir und dem Hl. Geist lebt und Leben schenkt in Ewigkeit.

Amen

Auf Gottes Wort hören: Lesen der Epistel für diesen Sonntag (Apg 2,41-47)

Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.

Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam aber Furcht über alle Seelen und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen

durch die Apostel. Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

Singen oder Lesen des Liedes: „Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren“ (EG 245,1-3)

Ansprache

Liebe Gemeinde,

wir haben gerade in der Lesung ein Idealbild der Gemeinde vor Augen gestellt bekommen: Die Gemeindeglieder teilen alles miteinander je nachdem, was jemand benötigt, sind einmütig beieinander im Tempel, feiern Hausabendmahl und essen miteinander und finden Wohlgefallen beim ganzen Volk. Ob dieses Idealbild immer der Realität entsprochen hat, sei jetzt mal dahingestellt. Aber die Gemeinde ist gewachsen. „Der Herr fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“ So endete die Epistellesung. Wie das aussehen kann, dass Gott Menschen, die gerettet werden, zur Gemeinde, in dem Fall zu Jesus, hinzufügt, das erzählt uns der Predigttext für den heutigen Kirchweihsonntag. Es ist eine der bekanntesten Geschichten des Neuen Testaments. Beliebt im Kindergottesdienst, aber auch in der Konfirmandenarbeit und anderen Zusammenhängen. Wahrscheinlich haben unzählige Menschen diese Geschichte gemalt oder gespielt oder haben dazu wie unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden ein Flugblatt gestaltet, in dem die Hauptperson die Rückgabe des unrecht erworbenen Geldes ankündigt. Wahrscheinlich ahnen Sie nun schon, um wen es in dieser Geschichte geht: um Zachäus. Hören wir, was Lukas von ihm erzählt.

Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. (Lk 19,1-19)

Schon oft gehört, diese Geschichte. Manchen gefällt das, weil sie vielleicht denken: „Mal kein unbekannter und schwieriger Text von Paulus oder aus dem Alten Testament, sondern vertraute Worte, die immer wieder gut sind zu hören.“ Andere denken vielleicht: „Ach, wieder Zachäus. Da weiß ich schon, wo es drauf rausläuft.“ Aber ist es wirklich schon von Anfang an klar, worauf es hinausläuft? Mir ist bei der Beschäftigung mit der Geschichte diesmal mehr als sonst bewusst geworden, wie zwiespältig mein Verhältnis zu Zachäus, aber auch zu den Zuschauern in der Geschichte ist.

Zunächst Zachäus: Wenn ich die Geschichte lese oder höre, dann habe ich immer sofort die Bilder aus den Bilderbüchern zur Bibel von Nick Butterworth und Mick Inkpen vor Augen. Da ist Zachäus als liebenswerter, kleiner Mann gezeichnet. Ja, er ist ein Gauner, aber so richtig böse sein kann man ihm nicht. Fast tut er einem Leid, weil die anderen ihn nicht in der ersten Reihe stehen lassen als Jesus kommt, und Außenseiter sind irgendwie ja auch Sympathieträger. Neben den Bildern von Mick Inkpen habe ich auch die Vertonung dieser Geschichte durch den französischen Dominikaner Cocagnac immer im Ohr. Wir hatten zu Hause eine Schallplatte mit biblischen Chansons von ihm. Keins der anderen Lieder ist bei mir hängen geblieben. Nur das Lied „Es lebte ein Herr Zachäus“. (1. Strophe singen.) Auch diese erste Strophe zeigt Sympathien für Zachäus, den kleinen Dreikäsehoch, der von den anderen verachtet wird.

Aber wenn ich genauer hinschaue, dann finde ich Zachäus gar nicht mehr so sympathisch. Er nimmt es nicht so genau mit den Regeln und Richtlinien. Statt den Zoll in der Höhe einzunehmen, die der römische Staat vorgesehen hatte, hält er seine Hand auf und nimmt mehr, als rechters ist. Er wirtschaftet in seine eigene Tasche und nutzt seine Stellung als Oberzöllner aus. Und das ausgerechnet auf Kosten der Kleinbauern und Händler, von denen manche sowieso schon um ihre Existenz fürchten mussten. Mit der Zeit ist da ein ordentliches Vermögen zusammengekommen, so dass Zachäus reich geworden ist. Aber er baut seinen Reichtum auf Kosten der anderen auf. Das ist dann nichts mehr, was man vielleicht als kleine Gaunerei abtun kann. Zachäus ein Betrüger, korrupt, der andere ausnimmt. Sympathisch und liebenswert ist das dann nicht mehr.

Das empfinden auch die anderen Leute in der Geschichte so. Sie können Zachäus nicht leiden und sind wütend, weil er sie bei den Zolleinnahmen ausnimmt. Ich kann das nachvollziehen. Wenn ich z.B. von unseren Partnern in Rio höre, dass aktuell Regierungssekretäre wegen Diebstahls von Geldern, also wegen Unterschlagung verhaftet werden und gleichzeitig Menschen in Rio verhungern, weil staatliche Unterstützung für die Armen praktisch nicht mehr vorhanden ist, dann bin ich auch wütend. Oder wenn Unternehmer wie Tönnies ein großes Vermögen angehäuft haben, indem sie viel Arbeit durch Subunternehmer erledigen lassen, die geringste Löhne zahlen, dann ist das zwar vielleicht legal, aber es macht mich und viele andere wütend, denn es stellt die Rendite über die Menschen, die sie erwirtschaften. Was würden wir dazu sagen, wenn Jesus heute zu solchen Leuten sagen würde: „Heute muss ich bei dir zu Gast sein?“ Da stünden viele wohl Seite an Seite mit der mosernden Menge und würden sagen: Mit so jemandem setzt der sich an einen Tisch – das ist unerhört: Damit legitimiert Jesus doch, was die tun, und er stößt die vor den Kopf, die wegen und an solchen Menschen leiden. Aber gerade diese mosernde Menge macht auch deutlich, dass auch ihr Verhalten nicht ganz so eindeutig und sympathisch ist. Sie gönnen Zachäus nicht, dass Jesus bei ihm einkehrt, gönnen ihm nicht die Aufmerksamkeit, die er von Jesus bekommt. Vielleicht, weil sie sie gerne selber bekommen hätten? Weil sie der Meinung sind, sie wären die geeigneteren Gastgeber gewesen? Sie wollen so jemanden wie Zachäus nicht in ihrer Gemeinschaft haben, grenzen ihn aus.

Ich schwanke hin und her zwischen Sympathie für Zachäus und dann wieder für die anderen in der Geschichte. Wahrscheinlich sind sie mir beide nah, ob ich es will oder nicht, weil sie beide ihre Fehler machen, vielleicht Zachäus in einer anderen Größenordnung als die anderen Leute. Aber Zachäus bleibt nicht bei seiner Position, sondern setzt sich in Bewegung. Als er hört, dass Jesus kommt, rennt er eilends voraus und steigt auf einen Baum, um Jesus besser sehen zu können. Gleich in zwei Richtungen bewegt er sich, nach vorne und nach oben. Auf der Ebene, auf der er vorher war, kann er von Jesus nichts erkennen. Er ist zu klein. In unserem Sprachgebrauch wird klein oft auch mit kleinlich, erbärmlich oder kleingeistig übersetzt. Ich finde, das könnte hier passen. Sein Horizont ist zu begrenzt, er kann nur sich selber sehen. Da wo er ist und so wie er lebt, kann er Jesus und das was er vertritt nicht wahrnehmen. Also rennt er voraus und versucht, an Größe zu gewinnen. Trotzdem ist Jesus es, der Zachäus entdeckt. Er bleibt direkt unter dem Baum stehen und ruft ihn bei seinem Namen: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Jesus sieht Zachäus. Aber er sieht ihn mit anderen Augen als die umstehenden Menschen. Jesus sieht nicht das Geld, das Zachäus anderen abgenommen hat, reduziert ihn nicht auf seinen Beruf oder auf seine Größe vielmehr gesagt auf seine Kleinheit. Er nimmt Zachäus als Menschen wahr, den er bei seinem Namen kennt, der nicht Teil der anonymen Masse ist. Und Jesus sieht einen Menschen, der wie jeder andere Mensch Zuwendung und Liebe braucht, und der versucht hatte, das mit Geld und Reichtum zu ersetzen. Deshalb ergreift Jesus die Initiative und lädt sich bei Zachäus ein. Er verurteilt ihn nicht, sondern wendet sich ihm bedingungslos zu. Er sagt nicht: Wenn du dich änderst, dann komme ich auch zu dir. Nein, es ist genau andersherum. Weil Jesus zu Zachäus kommt, weil er ihn als Menschen sieht, weil sich Zachäus angenommen und wertgeschätzt fühlt, deshalb ändert er sich. Weil er das Wesentliche geschenkt bekommt, kann er sofort auf seinen Ersatz verzichten: „Die Hälfte von meinem Reichtum gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, gebe ich vierfach zurück.“ Zachäus verändert sich durch die Wertschätzung durch Jesus. Er gibt diese Wertschätzung weiter, bekommt einen Blick für die Armen und macht Unrecht wieder gut.

„Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams.“ Mit diesem Satz fasst Jesus zusammen, was die neue Basis für das Leben von Zachäus ist: Gemeinschaft statt Ausgeschlossenheit, Wertschätzung statt Missachtung. Zachäus ist und bleibt ein Kind Abrahams – ihm gilt die Fürsorge Gottes. Was er tat war falsch. Der Mensch aber ist es immer wert, geliebt zu werden. Wir neigen oft dazu, das zu vermischen. Wir sind dann schnell fertig mit denen, die etwas falsch gemacht haben. Aber Gottes Rechnung ist anders. Jesus sagt: Ich bin gekommen zu suchen und zu retten, was verloren ging. Und damit bin ich auch wieder bei dem Text der Epistel, bei dem Idealbild von Gemeinde, das Lukas in der Apostelgeschichte zeichnet: gemeinschaftliches Teilen und denen geben, die es nötig haben, statt auf dem eigenen Besitz zu beharren, offen sein für andere, die Gott seiner Gemeinde hinzufügt, und seien es Menschen wie Zachäus. Daran sollen wir uns ausrichten.

Amen

(mit Anregungen einer Predigt von Pfarrerin Stefanie Fischer-Steinbach, Heidelberger Predigtforum 2007)

Singen oder Lesen des Liedes „Lobe den Herrn, meine Seele“ (KAA 010,1+4)

Gebet

Guter Gott,

niemand kann für sich allein leben. Wir alle brauchen die Zuneigung und die Gemeinschaft mit anderen.

So danken wir dir für jeden freundlichen Blick, für ehrliche Worte, aus denen Verlässlichkeit spricht und für liebevolle Gesten, die Vertrauen wachsen lassen.

Wir bitten dich für deine Kirche und unsere Gemeinde, dass wir ein Ort werden, der von der Gemeinschaft lebt und dem man abspürt, dass du mit deinem Geist gegenwärtig bist. Hilf uns, teilen zu lernen von dem, was wir im Überfluss haben, so dass die Menschen, denen das Nötigste zum Leben fehlt, die hungern oder deren Leben heute ohne Hoffnung beginnt, etwas von deiner Lebensfülle mitbekommen und neue Hoffnung schöpfen. Lass uns keine geschlossene Gesellschaft werden, sondern unsere Türen offen halten für die Fremden und Suchenden. Schenk uns Freude über unerwartete Begegnungen und mach uns neugierig auf fremde Sichtweisen.

Wir bitten dich für alle, die nur an sich selbst denken. Lass sie Menschen finden, die ihnen wichtig sind. Und für alle Menschen, die sich gegenseitig Unrecht zugefügt haben, bitten wir: Lass sie den Mut finden, wieder aufeinander zuzugehen.

Gott, wir verlassen uns auf dich, weil wir wissen, dass du uns nicht verlässt.

Amen

Vater unser im Himmel ...

Singen oder Lesen des Liedes „O Herr, noch eines bitten wir“ (EG 585,4)

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns + Frieden.

Amen.

Kerze löschen